



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Predjgen Auf alle Sonntäg Deß gantzen Jahrs ...**

**Knellinger, Balthasar**

**München, 1691**

Viertzigste Predig/ An dem zwölften Sonntag nach Pfingsten. Jnhalt:  
Christliche Augen-Weide. Vorspruch. Quomodo legis? Wie ligest du? Lucæ  
cap. 10. v. 26.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75506)



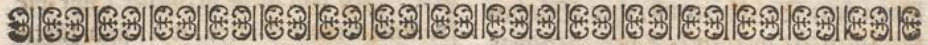
Lucæ cap.  
18. v. 18.  
& 39.

zulästren. Ach! ich vergehe vor Un-  
muth/ ich verschmache vor Leid/ich stir-  
be vor Schmerzen. DEUS propitius  
esto mihi peccatori: O Gott seye  
mir armen Sünder gnädig. JE-  
su Fili David miserere mei: Jesu  
du Sohn Davids erbarme dich  
meiner. Ich bin nit mehr der senige/  
der ich vorhero gewesen. Ein verwe-  
gener Sünder ware ich/ jetzt bin ich ein  
ganz bereueter Büsser. Die Zeit meis

nes Lebens solle mein Herr nicht mehr  
von dir/ O allerliebster Jesu/ durch ein  
schwere Sünd aberinnig werden. Ach!  
nimme mich auf zu Gnaden: Ach er-  
halte mich in deiner Gunst: Ach lasse  
mich sterben in deinen Armen! Ach nim-  
me mich auf in die Glori. Allda wil  
ich mit David deine Barmherzige  
seiten ewiglich singen/  
und loben.

A M E N.

Psalm. 88.  
v. 2.



## Vierzigste Predig /

An dem zwölften Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt:

### Christliche Augen = Weide.

Vorspruch.

Quomodo legis?

Wie liestst du? Lucæ cap. 10. v. 26.

N.  
563.



W / und recht wird die  
Ansprach mit lieben gu-  
ten Freunden der Zucker  
des menschlichen Lebens  
benamset; dann gleich-  
wie der Zucker mit einer  
sonderen Kraft begabet ist/ das Herr zu-  
stärken/ also mag nit wol was besseres/  
und kräftigeres gefunden werden/ das  
vor Langweil allbereit dahinsinkende Ge-  
müht widerum zuerquickten/ als ein trost-  
reiches Gespräch mit einem wolmeinens-  
den/ und treügesinnten Freund. Es  
müssen die bittere Verdriesslichkeiten auß  
dem Herzen weichen/ wann ein annehm-  
licher Zusprecher selbiges mit seinen wol-  
gestellten Worten verfasset. Die  
Zung wird von den Lateinern Lingua  
genennet. Lingua aber/ wie Hugo de  
Sancto Victore recht anmerket/ dicitur,  
quia lingit, Wird derentwegen so

Lib. 2. de  
Anima,

benamset/ weilien sie lecket. Gleich-  
wie nun der Hund mit ab lecken die Wun-  
den heilet/ also geschicht es oft/ das ein  
guter Freund des anderen tieffe Wun-  
den aufheilet/ wann er ihme sein Zung  
durch ein ergetliches Gespräch gleich-  
sam an das Herr streichet.

Nun so wußte ich aber meinen ge-  
liebten Zuhöreren von einer überaus heil-  
samen/ trostreichen/ und Herr-frischens-  
den Conversation oder Ansprach zusas-  
gen/ wann ich mir nur die Hoffnung ma-  
chen kunte/ das sie ihnen selbige wurden  
belieben lassen. Wie da? fraget ei-  
ner/ oder mit wem sollen wir Ansprach  
halten? Antwort/ mit den Todten.  
Man glaubet nicht/ wie dise Stumme so  
gesprächig. Ganze Stunden kan man  
mit ihnen nit nur nützlich/ sonder auch  
frölich zubringen. Nein/ nein/ sprichst  
du/ da sage ich mich auß/ mit den Toda-  
ten



ten begere ich die lange Weil nit zuverreiben: Kostte nur keiner auß der anderen Welt (die Heilige allein außgenommen) zu mir; dann gewiß ist/ daß ich bey erstem Anblick eines so unverhofften Gasts hell aufschreyen/ und ehender durch ein Feur lauffen/ als ihme/ als er mit mir sprechen wolte/ Stand halten wurde. Seye ohne Sorg/ lieber Zuhörer / wir haben einander noch nit recht verstanden. Mit den Todten Gemeinschaft pflegen/ und Wort wechseln/ ist freilich nit für jedermann: So gar die heilige Männer haben zuthun/ daß ihnen bey Erscheinung eines Geists auß der Höll/ oder Fegfeur das Herz nit schlottere/ die Zung nit verstumme/ und der Muht nit entfalle. Ein ganz andere Weis dann mit den Todten zu sprechen gib ich dir an die Hand. Schöne/ und nuschliche Les-Bücher haben etliche auß ihnen geschriben/ damit sie mit uns nach ihrem Ableiben noch sprechen möchten. Sie befinden sich in einer ganz anderen Welt: Allein in ihren Schriften wohnen sie noch bey uns: und heüt wird ich von ihnen ersuchet/ daß ich mich für einen Unterhändler wolte brauchen lassen/ zwischen ihnen/ und euch ein gute Bekantschaft zusetzen. Sie haben ihre Büchlein auß ganz heyliger Meinung geschriben/ euch nemlich mit selbigen gegen dem Himmel anzuweisen; und darum können sie ja mit gutem Jug begeren/ daß ihr ihnen ein günstiges Aug verleihen wollet. Das mit nun dise ihr billichmäßige Anforderung bey euch Stat finde/ so wil ich anheüt/ mit Gelegenheit der Frag/ so Christus dem Schriftgelehrten stellet: Quomodo legis? Wie lifest du? Von Nutzbarkeit der geistlichen Bücheren sprechen/ und meine zu dem Guten vorhin schon bestgeneigte Zuhörer dahin vermahnen/ daß sie ihnen die Ablebung derselben/ als ein vorirestliches Mittel die Christliche Tugenden zuerlernen/ und in Übung zubringen/ eifrig wollen befolgen/ und angelegen seyn lassen. Götter verleihe uns sein Gnad/ damit die Predig wol verfanget/ und hinfüran öfters

ein nuschliches Gespräch mit den Todten/ als ein eitles Geschweh mit den Lebendigen angestellet werde.

**S**olte das menschliche Leben noch so kurz seyn / so wird man doch allzeit etliche finden / deren meiste Sorg dahin gehet / wie sie ihnen Zeit / und Weil kürzen mögen. Nur zwöy Zeiten kommen ihnen kurz vor; wann sie nemlich in den Federn ligen / oder zu Tisch sitzen. Sie treiben kein Gewerck / sie üben sich in keiner Kunst / sie verstehen sich auf kein Hand-Arbeit. Ihr Ambs-Verwaltung erstrecket sich auch nit so weit / daß sie / wil nit sagen ganze Monat / und Wochen / sonder nur ganze Tag / und Stunden darmit zubringen künnten. So werden sie dann von der Langweil täglich angefochten / und damit ihnen das Herz nicht in dem Leib versticket / so reissen sie einweders ein Fenster auf / und fahren mit ihren Augen die Gassen ein Stund lang auf / und ab: Oder sie nehmen ihren Mantel / und tragen selbigen um alle Thor / und Schanzen der Statt herum. Oder setzen sich täglich an den Spil-Tisch / und geben einweders die Charten-Blätter von einer Hand zur anderen / oder lassen die Würffel dapfer in dem Bret-Spil herumspringen. Mit diser Schlenksucht aber seynd nit allein die Manns-sonder auch die Weibsbilder behaftet. Man findet jetzt wenig mehr / die Maratha heissen / und sich mit Haus-Sachen beschäftigen; noch weniger die Magdalena heissen / und sich zu den Füßen eines Crucifix-Bilds setzen / um allda die Seel mit himmlischen Schätzen zubereichen. Das sonst so unmäßige Weiber-Volk lasset sich anjeko auch von dem Müßiggang beherrschen. Mit Auslauffen / oder Auffahren in den Gutschen / mit Schwelzen / und Kuderen / mit Charten / oder Krüglein-wechseln kürzen sie ihnen jetzt auch die Zeit / als ob sie sonst kein Mittel mehr wußten / mit dem so langen Tag an ein Ende zukommen.

O edle Zeit! wie bist du auch bey denen / welche wol wissen / daß sie mit dir

N.  
564.

N.  
565.



den Himmel kauffen sollen / so unwehrt. Wie handlen die Menschen so weit unverständiger / als die liebe Immelein / die ihr Kurzweil in der Arbeit suchen / und so oft es nur die Witterung zulasset / auf die Wisen aufstiegen / und ihnen für den Winter eintragen ! O edle Bächlein / wie sehet ihr der saftreichen Blümlein so vil / darvon die Christliche Seelen Hönig machen kuntent ! O wie wurde mancher / deme seht die Zeit zu lang / der Tag zu unlustig / und das Wetter zu verdriesslich ist / in euren Blättern / gleich als in sovill Blumen-Gärtlein / das aller süßeste Hönig finden ! Augustinus in dem zwey und zwainzigsten Capitel seiner Betrachtungen bekennet gutwillig / daß sein Herr auch nit zu allen Stunden in dem süßen Meer der himmlischen Tröstungen geschwommen ; sonder daß er zuweilen mit der Trüchtheit heimgesuchet / und gleichsam von dem süßen Hönig-Fladen zu dem harten Brot / daß weder Saft / noch Geschmack hatte / seye verwisen worden. Jedoch sehet er gleich hinzu / durch was Mittel er sich des Lasts / so ihm die Schwermühtigkeit in selbiger Zeit habe aufburden wollen / entschittet. Seine Wort lauten also :

S. Auguff.  
Meditationum.  
cap. 22.

Scripturarum sanctarum amœna prata ingrediator, viridissimas sententiarum herbas exarando carpo, legendo comedo - - - ut tali modo tuâ dulcedine degustatâ, minus istius miserimæ vitæ amaritudines sentiam : Ich nimme vor mich ein Spazier-Gang auf die lustige Wisen der Göttliche Schrift / ich schreibe mir herauf / und samle gleichsam die frischgründende Kräuter der Wissenschaften / und mit Lesen esse ich dieselbige. Damit ich auf solche Weis / wann ich dein Süßigkeit / O Gott / verkostet / die Bitterkeiten dieses höchstbekümmerlichen Lebens nit so hart empfinde. Ja heiliger Augustine, das ist nach meinem Wunsch geredet : Ut minus, sprichst du / istius miserimæ vitæ amaritudines sentiam : Damit ich die Bitterkeiten dieses höchstbekümmerlichen Lebens nit

so hart empfinde. Dieses wil ich / daß mein Christlicher Zuhörer von die lerne / und seinen Trost nit suche / wo er nit zufinden ist / nemlich in dem Schwitzen / Spilen / Müßiggehen / und dergleichen ; sonder daß er ein geistliches Bächlein öfne / darauß ein saftiges Capitel ablese / und seinen zerschlagenen Geist mit einer guten Zeitung auß dem Himmel widerum erquickte.

Gleiche Trüchne / oder Dürre des Geists hat mit Augustino erfahren Aclredus, darvon er sich aber auch auf eben die Weis / wie Augustinus, widerum befreyet : Ich muß dessen Wort alle beybringen / weilien sie sehr zart / und Herr-tringend seynd ; wil jedoch dieselbe zergliden / und Stückweis vorlegen ; damit der so gar lange Lateinische Text keinem verdriesslich falle : Quoties mihi, spricht er / bone Jesu, dies vergit in vesperam ? quoties parvæ alicui consolationi, quasi divinæ luci, intolerabilis dolor velut nocturna caligo succedit ! O gütiger Jesu / wie oft neiget sich mir der Tag gegen dem Abend ? wie oft folget auf einen kleinen Trost ein unerträglichcher Schmerz / auf den Göttlichen Tag gleichsam ein nächtliche Finsternuß. Alsdann Vertuntur in fastidium omnia ; oneri sunt cuncta, quæ video : si quis loquitur, vix audio, vix sentio : in modum silicis cor obduratur, hæret lingua, oculorum vena siccatur : Alsdann wird mir alles verdriesslich ; was ich sibe / wann jemand redet / so höre ich ihn ne kaum / kaum empfinde ich was : mein Herz verharret wie ein Risling : die Zung hat nichts zureden / und die Quell- / Ader der Augen wird aufgetrücknet. Er wil sagen / daß er in solcher Spere des Gemühts weder die Sinn zu dem Empfinden / noch die Zung zu dem Reden / noch die Augen zu dem Weinen mehr brauchē könne / und also gleichsam zu einem leblosen Stock werde. Aber höret anseho / was er für ein Mittel ergreiffe / seinen Geist widerum zuerfrölichen : Quid tunc ?

N.  
566.

Tilmanus  
in Allego-  
riis.



tunc? fraget er: Was thue ich also dann? Exeo certe ad meditandum in agrum, sacrum revolve codicem: cum subito mihi occurrens Rebecca, scilicet tua gratia, Jesu bone, sua luce tenebras discutit, pellit fastidium, duritiem frangit: Ich gehe hinaus auf das Feld / um zubetrachten / und durchblättere das N. Buch: Und siehe / da Kommet mir gelingen Rebecca entgegen / dein Gnad nemlich / O gütiger Jesu / und diese vertreibt mit ihrem Liecht die Finsternuß / jaget hinweg den Unlust / und bricht die Härtekeit meines Herzens. Infelices, schliesset er endlich / quos cum tristitia quaque perturbat, non hunc agrum ingrediuntur, ut gaudeant: Unglücksfällig seynd diejenige / welche / wann sie ein Traurigkeit anstosset / nit auf disen Acker hinausgehen / damit sie erlustiget werden. Habt ihr das gehört / langweilige Herren? Verstehet ihr anjese / wie ihr euch die Stunden kürzen / und das von Unlust ganz eingenommene Gemüht lüftern sollet? Nit die Charten / sonder ein saftiges Les-Büchlein sollet ihr herzuken / in diesem seynd enthalten schöne Trost-Sprächlein / worvon die Seel zu einem andächtigen Gebett / zur fleißigen Haltung der Göttlichen Gebotten / zur gedultigen Übertragung der zustehenden Widerwertigkeiten / zur emsigen Übung unterschiedlicher Tugenden aufgemahnet wird. Augustinus, und Aelredus haben sich der H. Schrift bedienet; dann sie waren Männer von grossem Geist / und hatten von Gott nit nur einen hocherleuchten Verstand / sonder auch ein grundtieffe Demut erhalten / daß sie in einem so grossen / tiefen / und unermäßignen Meer / wie die heilige Schrift ist / ohne Gefahr schwimmen möchten. Für dich aber / einfältige Seel / werden vil leicht andere Büchlein rahesamer seyn. Nit daß dir / wie die Sectirer sehiger Zeiten vorgeben / die Wahrheit verhalten werde; sonder daß man dir / wie einem Kind / die Speis vorher zu einer Milch

mache. Solche Büchlein aber seynd aller Orten zu finden / und gehet nit leicht ein Jahr vorbey / daß nit widerum neue an den Tag hervorgegeben werden. Die geistreiche Federen ruhen nit / und darum sollen auch die Lehr-bedürftige Herren nit ruhen.

Was ist das? widerbellet anjese ein freysinniges / und mit mir gar nit wolzufridenes Welt-Kind / was ist das? Für wen siehet man uns an? Seynd wir daß verglübte Ordens-Brüder / daß man uns / zu Vertreibung der Langweil / nichts als geistliche Bücher unter die Augen rucken wil? Weit andere Schriften müssen das seyn / welche uns belustigen sollen. Ich verstehe gar wol diese Gengenred: und forge / sie rühre auß einem nit nur eruckenen / sonder gar zu Stein verharteten Geist her. Oder sag an: Quomodo legis? Wie lifest du? Ist nicht dein Hand-Buch Machiavellus, Rablaus, oder ein anderer / disen nicht fast ungleicher Tugend-Feind? Lifest du nicht den Eülenpiegel / den Doctor Faust / den Amadis, die verliebte Jüdin / den schmutzigen Ovidium de Amore, die Schafferey / oder andere dergleichen leichtfertige Liebs-Gedichte? Vileicht wurde man auch bey dir mehr Bücher / so mit lecherischen Traumereyen angefüllt seynd / als deren / so von der unwidersprechlichen Wahrheit handeln / finden? Und mit disen Kleyn / so ja kein Speis für dein Seel seynd / wilst du dich anschoppen / und also die Schwermühtigkeit vertreiben? O das ist ein vergebliche Sach. Für einen Maß-leidigen Magen werden ringe Speislein erforderet / und für ein langweiliges Herz lästige Himmels-Tröstlein. Was die unreine Reimendichter singen / was die verschraufte Welt-Wis zu Pappyr bringet / Daemonum cibus est, Ist ein Epist. ad Damasum. Speis der Teufflen / wie der heilige quæ est 146 An- Hieronymus redet: Nulla ibi saturitas veritatis, nulla refectio justitiæ reperitur: Es ist in solchen Büchern kein Ersättigung der Wahrheit / kein Erquickung der Gerechtig- 1579. keit zu finden. Darum seynd die / so selbige

N.  
567.

ooo

selbige



selbige durchlesen / Menschen ohne Geist / ohne Tugend / ohne Gnad / ohne Gewissen / ohne Gott. Sie sagen zwar / man müsse die Welt-Sachen auch wissen / und seye in disen Büchern vil Gutes enthalten / daß sie gar wol wissen auß dem Bösen herauszuklauben. Ja das sagen sie / finden aber bey mir eben so wenig Glauben / als einer / der sagt / er getraue ihme gar wol ein vergifte Speis zuessen / und gutes Blut darauf zukochen: Das kan nicht seyn: eben darum / daß die Speis mit Gift vermengert ist / kan sie dir nit wol zulegen / und gedeyen. Es begegnet dir alsdann / was unsere erste Elteren in dem Paradies mit ihrem höchsten Schaden erfahren. Eritis sicut dij, hat ihnen die Schlang gesagt / scientes bonum, & malum: Ihr werdet seyn / wie die Götter / und wissen das Gute / und das Böse. Ja / eines haben sie innen worden / das Böse nemlich: das andere aber / nemlich das Gute / ist außgebliben. Von selbiger Zeit an haben ihnen die Unwissenheit / Falschheit / und Betrug über alle Massen vil zuschaffen gegeben: Nichts besseres hast du zuhoffen / wann du dich für den jenigen haltest / der auß einem vergiften Buch gute / und nützliche Lehren schöpfen könne. Das Gift wirst du in dich trinken; aber das Heil wird dir nit werden.

Genesis c.  
3. v. 5.

N.  
568.

In Vita  
Lib. 5.  
cap. 3.

Hat sich ja der Teufel schon zum öfteren verrathen / daß er derjenige seye / welcher uns die gute Bücher auß den Augen zuraumen / und die schädliche dafür einzuhandigen pflege. Nur ein Prob auß vilen anzufügen / ist er einmal dem gottseligen Jüngling Dominico à JESU MARIA in Gestalt eines Bettlers erschienen / und hat ihme gesagt / er solle seine gewöhnliche Les-Büchlein auß ein Seiten legen / und dafür die Gedicht Aesopi in die Hand nehmen / wor auß er die Sitten nicht ohne Kurzweil / und Belustigung seines Gemüths erlernen werde. Wann aber der Satan vermeinet / er habe schon vil gewonnen / wann er die geistliche Bücher auß / und

die Aesopische Fabeln dafür eingeschwehret; da doch dise Gedicht noch gleichwol gut / und nützlich seynd / auch niemalen ohne beygefügte gute Sitten-Lehr erzeuget werden; wievil mehr wird er diejenige Bücher einrahten / welche mit unsauberen Vul-Gesprechen / gottsläugnerischen Laster-Neden / keckerischen Irz-Lehren / oder gar zauberischen Kunst-Griffen angefüllt seynd? Fort dann / fort auß allen Christlichen Händen mit disen Seel-verderbliche Schrifften / sie seynd von dem Satan angegeben / und darum haben schon vil tausend Seelen in denenselben ihr Verderben gefunden. Es siset den lasterhaften Schriftstelleren der schwarze Höllen-Kabb auß der Achsel / wie dem H. Pabst Gregorio sein himmlisches Laublein / und diser Höll-Vogel sagt ihnen in das Ohr / was sie auß das Pappyr bringen sollen. Sie haben ein Herz voll der Sünden / und ein Feder voll des Gifts: Sie wollen nit nur Schuler / sonder auch Secretarij / oder geheime Schreiber des Lehrers aller Bosheit seyn. Nichts ist für dise Bücher besser / als das Feur: Die Brief / und Schrifften / von denen man zweiffelt / ob nit etwas von der Pest daran klebe / ziehet man durch die Flammen / und also werden sie gereinigt: Dise Bücher aber werden auß kein Weis gereinigt / als wann man sie gar in das Feur wirft / und zu Aschen verbrennet.

Man muß sich auch nichts reuen lassen / ob schon das Buch mit zierlichen Worten / sinnreichen Sprüchen / und fürwitzigen Erzehlungen angefüllt ist. Das Gift ist oft darum nit desto schädlicher / weil es mit Zucker angemacht; dann auß solche Weis wird es lieber genossen.

Von Moyses dem Israelitischen Heerführer lesen wir in dem Buch Exodi, wie folgt: Arripiensque vitulum combussit, & contrivit usque ad pulverem, quem sparsit in aquam: Er hat ergriffen das Kalb / selbiges verbrennet / zu einem Staub vermalen / und in das Wasser außgestreuet. Bey diesem Kalb ware freilich was Gutes / nemlich das

Cap. 32.  
v. 20.

N.  
569.



das beste Gold : Aber das hat Moyses nit angesehen / sonder alles / so gut er kunte / vernichtet. Das Gute gedunckete ihme nit mehr gut zuseyn/weilen es zu einer so bösen That verwendet worden.

Ein solches / mit schlimmen Büchereyen aufgemachtes Lust-Feur ist schon in der ersten Christenheit bey den Epheserren zusehen gewesen / und haben die Flammen das Lob deren / so zu diesem Brand-Opfer ihren Theil beygetragen / bis in den Himmel hinaufgetragen : Multi ex eis, meldet der Apostolische Geschichtens-Versasser Lucas / qui fuerant curiosa sectati, contulerunt libros, & combusserunt coram omnibus : Vil auß denen / welche dem Fürwitz vorhero nachgehangen / haben Bücher zusamgetragen / und in Angesicht aller verbrennet.

Auf gleiche Weis seynd verfahren die Athenienser mit denen Büchereyen / in welchen alle Gottheit zweifelhaftig gemacht wurde ; und die Römer mit jenen Schmach-Büchereyen / so von ecklichen giftigen Federen wider die Obrigkeit waren geschriben worden.

Wann aber die Athenienser keine Schriften wider ihre Götter haben gedulden wollen ; wie solle nicht der Verdammuß wehrt seyn derjenige / welcher mit sich im Sack herumtraget / oder doch stets vor Augen hat ein Buch / worinnen die wahre Gottheit verneinet / oder doch sehr nachtheilig darvon geredet wird ? Wann die Römer zu dem Scheiterhaufen verdammet jene Blätter / so der Obrigkeit zur Schmach geschriben worden / sollen die Catholische mit dem jenigen Buch nit gleich dem Feur zuenlen / welches mit allerhand Lasterungen wider die Geistlichkeit / wider die Ordens-Clöster / wider Bischöf / und Cardinal / ja wider das höchste Haupt der ganken Catholischen Kirchen angefüllet ist ?

Ey liebe Christen / die Bosheit wird man ohne das schon innen / man muß sie nit durch fleißiges Lesen auß den Büchereyen / so auß teüflischer Einaebung geschriben worden / wie einen Schatz he-

raufgraben. Wollen andere ihre Händ / ihre Augen / ihre Herzen / mit höllischem Ränruß besudlen : wollen sie mit Erzehlen / oder Ablesen auch fremde Ohren vergiften / so werden sie ihren Lohn darum schon empfangen : Eben der wird sie einomals plagen / und peinigen / welcher jetzt der Urheber / und Berleger dieser Bücher ist / nemlich der Seelen-mörderische Satan.

Ich schreitte jetzt zu einer anderen Partey / die sich velleichte nicht schämen wird / noch auch zuschämen hat / wann ich sie fragen solle : Quomodo legis ? Wie lifest du ? Ich lise / antwortet einer an stat aller / was nit verbotten ist / ich lise fürwitzige Geschicht- und Reiss-Bücher / ich lise von schönen Künsten / von Seltsamkeiten der Natur / von stammreichen Häusern grosser Fürsten / und Herren / von Veränderungen der Kirchen / Landen / und Stätten / von Krieg / und ruhmwürdigen Helden-Thaaten / und was dergleichen mehr ist.

Nun dise hab ich freilich nit zutadeln / sonder vilmehr zuloben : Wäre auch zuwünschen / daß noch vil andere sich in solche Bücher verliebeten / so wurden sie zuweilen was anderes zureden haben / als was man jetzt immerdar auß ihrem Mund hören muß / nemlich von Weiberen / Pferden / Hunden / Postreitern / Ballspilen / Jagen / Tanken / und dergleichen. Ich wil aber die / so es bey den erstbenannten Büchereyen beruhen lassen / nur halb gelobet haben : Dann warum solle ich sie ganz loben / wann sie bey ihrem Lesen die Seel Hunger leiden lassen / und nur immerfort den Fürwitz abspessen ?

Frage ich derothalben noch weiter : Quomodo legis ? Wie lifest du ? Ich lise / antwortest du / den Römischen Sitten-Lehrer Senecam, Epictetum, und ihres gleichens : Dann es ist mir ein rechte Freud / wann ich sehe / wie dise Heiden ihre Gedanken so zierlich vortragen / und mit selbigen gleich als mit scharffen Blis-Stralen das Pappyr erleuchtet. So kan man ihnen auch nit laugnen / daß sie mit ihrer Lehr die La-

D d d 2

fick

N.  
570.N.  
571.Acor. 19.  
v. 19.Lorinus in  
Cap. 17.  
Acorum  
Apost.



ster hemmen / und hingegen der Tugend einen grossen Vorschub geben. Lieber Freund / ich sehe / daß du nicht allein ein fleissiger Leser / sonder auch ein Wortreicher Lobspreeher diser gelehrten Heiden seyest: Aber ich bitte / du wollest dich nit an den Sternen vergaffen / da du die Sonne selbst beschaun kanst. Dese Bücher seynd freilich gut / sie lehren die Tugend; aber nur diejenige / so auch den Heiden / Türken / und allen anderen Secten gemein ist. Sie geben dir Spruch in den Mund / warmit du erweisen kanst / daß du ein Liebhaber der Sittlichkeit seyest: Sie richten dich ab / daß du kein Sauffer / kein Rauber / kein Flucher / kein Lasterer / kein Ehebrecher seyest / sonder ein wesentlicher Mann / den die Welt schätzen / und loben muß. Aber das mußt du mir selbst bekennen / daß dese Bücher das Herz nit recht wärmen / die wahre Andacht nit erwecken / den Glauben nit bevestigen / die Liebe nit anzünden / das Gemüthe gegen dem Himmel nit empor heben; daß sie das inwendige nit recht angreifen / vil weniger gar aufmachen; daß sie alles bey einer solchen Tugend beruhen lassen / für welche Gott in dem anderen Leben keinen Lohn schuldig ist; sonder wie dese Tugenden vor der Welt scheinen / also können sie auch von der Welt einweilers mit Lob / oder mit zeitlichen Glücks-Gütern bezahlet werden.

Diellrsach aber / warum dese Schriftsteller kein recht vollkommene Tugend in das Herz einpflanzen können / ist / weil sie selbst kein solche gehabt. Es ermanglete ihnen zuzorderest an dem Grund aller Tugenden / nemlich an der Demut; sie waren hochsünnige / und hochsichtige Leute / in dero Herzen der heilige Geist kein beliebige Wohnung finden kunte. Seynd also ihre Schriften auß dem Brunnen der wahren Weisheit / und Heiligkeit nit hergestossen. Man weiß aber wol / daß die Wasser / so auß den Bergen / und Felsen herfürquellen / vil von der Beschaffenheit des Orts an sich ziehen: Dese führen Gold / jene Silber / andere Kupfer / andere Eisen / und also

forthin. So hat dann auß disen heidnischen Herken kein Gold- oder Silberreiche Quell-Adern fließen können; sonder sie haben auß das höchste nur Eisen / oder Kupfer geführet. Da hingegen auß den Herzen der Heiligen / und Gottesliebenden Männeren gleichsam lauter Gold- und Silber-Ström heraußfließen. Sie haben in sich den H. Geist / darum schreiben sie auch geistreich / und ermuntern des Lesers Geist zu allem Guten. Sie geben / was sie empfangen; sie lehren / was sie von Gott gelehret worden; sie seynd die himmlische Gnaden-Taüchel / dardurch die ewige Wahrheiten in unser Herz eingeleitet werden.

Verdienen demnach die geistliche Bücher den ersten Preis / und sollen darum allen denen / welche ihres Heils begirig seynd / bestens befohlen seyn. Will man andere / als etwan einen Senecam, einen Epictetum, und was uns sonst die alte Heidenschaft gutes hinderlassen / auch lesen / wird man gar recht daran thun: Aber die wahre Evangelische Tugenden / darzu uns Christus angewiesen / muß man bey den Catholischen / und in geistlichen Sachen wolgeübten Schriftstellern suchen. Dese Bücher wirken Miracul / sie erleuchten den Verstand / sie erhitzten den Willen / sie bekehren den Sünder / sie erhalten den Gerechten / und machen auß dem Frommen gar einen Heiligen.

Dessen gibet Zeugnuß Prosper Aquitanus, von dem wir wissen / daß / als er ungesehr die heilige Schrift eröfnet / und ihme dise Wort zu Gesichte kommen: *Wilst du vollkommen seyn / so gehe hin / verkauffe alles / was du hast / und gibe es den Armen. Er sich gleich entschlossen / diesem Raths Christi nachzukommen: Massen er dann auch alle sein Habschaft unter die Arme aufgespendet / und also zu einer sehr grossen Heiligkeit gelanget ist.*

Mantia Pereira hat ebenfals durch das Lesen / und benantlich durch die Wort des 88. Psalms / v. 49. *Quis est homo, qui viver, & non videbit mortem;*

N.  
572.

Matth. 19.  
v. 21.

Antonin<sup>9</sup>  
Schauff in  
tem;



Heroinis  
S. Domi-  
nici, in  
Compen-  
dio Vita.

tem; eruet animam suam de manu inferi? Wer ist der Mensch / der da leben / und den Tod nit sehen wird; der sein Seel errette auß der Hand der Höllen? Durch dise Wort/sag ich/ ist Mantia also bewogen worden / daß sie ein Million in Geld / und Gelds wehrt unter die Bedürftige außgetheilet/und dardurch verdienet eine auß den tugendfamesten Töchtern des grossen Vatters Dominici zuwerden.

Woher haben wir den heiligen Columbinum? Sein Hausfrau hat ihme die Leben der Heiligen dargebotten / darinnen er entzwischen lesen solte / biß sie die Speisen in der Küche gar fertig gemacht. Dises Buch hat er Anfangs auß Ungedult auf die Erden geworffen; doch gleich darüber Reiß gewonnen/ selbiges widerum aufgehelt / und angefangen zulesen. Es ist ihme aber auß sonderer Schickung Gottes zu Gesichte kommen das Leben der N. Mariæ Egyptiaca. Wordurch er dergestalten in seinem Herzen verändertet worden / daß er ein heiliges Leben angefangen / und sein Hausfrau dahin bewogen / daß sie mit ihme Gott dem Herrn ewige Keüschheit verlobet. Sein Fest wird begangen den 31. Julij.

Paulus  
Morifius  
Mediol.  
Lib. 1. de  
Orig. Re-  
lig.

N.  
573.

So lasset euch dann / vilgeliebte Zuhörer / die Bücher / absonderlich die jezige/so von geistlichen Dingen handeln/ lieb/ und wehrt seyn / weidet eure Augen oft und vil auf disen Blumen-Feldern/ und haltet für gewiß / daß ihr dardurch euer Herz von vilen Verdriesslichkeiten befreien / vil langweilige Stunden abkürzen/und vil Sünden vermeiden werdet. Aber das werdet ihr bey Gott grosse Schatz samlen; dann in den geistlichen Büchern findet man die schönste Tugend-Lehren / beleet mit den scheinbaresten Exempeln Christi / und seiner Heiligen / befestiget mit den kräftigsten Stellen auß Göttlicher heiliger Schrift/ beleuchtet mit nachdenklichsten Sprüchen der heiligen Vätter / außgefertiget mit vorträglichen Mitteln/alles in leichte Übung zubringen. Ich weiß es wol/ Geliebte / daß die geistliche Seelen

führer dem Gebett grosse Kraft zueignen/ die Tugenden in das Herz zupflanzen; Aber es lasset sich wol zweiffeln / ob nit mancher / der sein Gebett nur auß Gewohnheit mit frostigem Herzen/und gar schlechter Aufmerksamkeit verrichtet/für sein Seel einen vil grösseren Nutzen schafft wurde / wann er zuweilen ein geistliches Büchlein herzuckete / und zu Haus mit Ablebung desselben ein halbes Stündlein zubringete. Es ist gar recht / daß du dir ein gewisse Zeit bestimmest / mit Gott zureden; aber warum sollest du nit auch ein Zeit benennen / in welcher Gott mit dir reden könne? Illum alloquimur, spricht Ambrosius / cum oramus; illum audimus, cum divina legimus oracula: Ihne / das ist Gott / reden wir an / da wir betten; ihne hören wir / wann wir die Göttliche Weissagungen / oder Lehrsprüche hören. Die Prediger sagen dir zwar vil gutes/und so oft du ihnen zumerkest/ so oft hörest du Gott mit dir reden. Das geschicht aber die Wochen etwann nur ein / oder zweymal: Das geistliche Büchlein hingegen hast du alle Tag zu Hand. So redet auch das Buch vil kecker / als zuweilen der Prediger reden darf: Du kanst die Feder / so villicheit hundert / oder noch mehr Meil. Wegs weit von dir geschriben/nit in Verdacht ziehen / als ob sie auf dich hätte stechen wollen. Aber das kanst du des Predigers Zung nit stellen / noch sagen/er solle ein wenig innhalten/biß du die Sach bey dir recht abgewogen. Er fahret fort / und wilst du den Faden nit verlieren/so must du mit ihme fortzelen. Aber das Büchlein kanst du auf den Tisch niederlegen/und dem jenigen / was du gelesen / etwas reiffers nachdenken. Die Wort des Predigers fallt auf dein Herz/ wie ein starker Platz Regen / davon vil vergebens ablauffet: aber was du liest / das kan dir/wie ein fruchtbares Mayena Kegelein / sein gemacht / und langsam nach einander zu Nutz kommen. Wie ich dann die jenigen gern preise / so bey Auflegung des Göttlichen Wortes fleissig erscheinen / also schätze / und lobe ich noch

Lib. 1. Of-  
ficiorum  
cap. 20.



noch vilmehr die jenige / welche auf beyde Weis / mit Hören nemlich / und mit Lesen / ihr Seel bereichen.

N.  
574.

Ich verstehe alles gar wol / sagt mir einer ; aber wo hab ich Zeit / dise so nutzliche Übung vor mich zunehmen ? Zeit gnug / wann man dieselbige nur brauchen wil.

Du wirst ja nit mit so hochwichtigen Angelegenheiten beschäftigt seyn / wie Keiser Ferdinandus der Andere dies Nahmens gewesen / welcher das ganze Römische Reich zuverwalten gehabt ? Und dennoch hat er / neben vielen anderen Büchern / alle 6. Tomos , das ist Vogen-grosse Bücher Surijs , in welchen die Leben der Heiligen enthalten / durchlesen / und dise zum sechsten mal ; sechs mal sechs aber / wie alle wissen / machen sechs und dreyssig ; und wann ein so hochbeschäftigter Weltherzschers sechs und dreyssig grosse Bücher / neben noch vielen anderen hat außlesen können / so wird es dir gewiß an der Zeit nicht ermangeln / ein und anderes kleines Büchlein nach und nach mit Lesen zuübergehen.

Stanihurst.  
in Tessera  
christiani  
Militis 12.  
O. Rob.

Cornel. à  
Lapide in  
Encomio  
Scripturæ  
ante Gene-  
sin. n. 69.

Apud  
eundem.

Dem Exempel Ferdinandi sehe ich bey / was von Alphonso König in Arragonien erzehlet wird / daß er nemlich in Mitten seiner Geschäften / die ganz Bibel / mit beygehäfter Auflegung ( welche auch ein grosses aufmachet ) bis in die vierzehnen mal durchlesen. Robertus aber / König in Sicilien / hat sich einmals mit disen merk- und preiswürdigen Worten gegē Francisco Petrarca vernemen lassen : Juro tibi , Petrarca , multò chariores mihi esse literas , quàm regnum : Ich schwöre dir / Petrarca / daß mir die Bücher / und die darauß entnommene Geschicklichkeit vil lieber seynd / als das Reich : Und wann ich eines verlassen müßte / diseß gewiß / vor dem anderen / dargeben wolte.

N.  
575.

Ich bin aber / sagst du / mit dergleichen Büchern nit versehen ; fallet mir auch schwer / daß ich dergleichen was in das Haus kauffe. Ach lieber / wievil verschwendest du von deinem Geld? Was kostet dich nit das Jahr hindurch dein

durstiges / oder genäschiges Maul ? Wie manchen Basen sagest du auf Anschaffung nit der Noht / sonder der Kropferey durch den Hals / und was hast du hernach darvon ? Gantz nichts. Ein gutes Büchlein kuntest du dein lebtage brauchen / und selbiges noch darzu deinen Erben zu großem Nutzen ihrer Seelen hinterlassen. Du aber / prangschüchziges Frauenbild / was wirffst du nit hinauß / um einen liederlichen Zeig / der gleich zu Basen gehet ? Was kosten dich nit sovill Porten / und Spizen ? Schön wilst du hierdurch deinen Leib machen / warum bist du nicht vilmehr sorgfältig / dein Seel mit Beyhülff eines geistreichen Büchleins aufzuschmücken ? Es leben villicheit beyfammen in einem Haus zwo Schwestern / oder sonst zween liebe Bekante : Warum schiessen sie nit zusammen ? Oder warum kauft nit eine diseß / jene aber das andere Büchlein ; daß nit sie einander leihen / und also außlangere Zeit zulesen haben mögen ? Warum ist der Hausvatter / oder Hausmutter nit so eifrig / und kauffen ein Buch / damit ihre Kinder / und Dienstbotten was zulesen haben ? Man trachtet sorgfältig nach frommen Bedienten : O die Büchlein / wie ich gesagt / thun Miracul / und machen wol auch den verruchtesten Menschen auf einen Augenblick fromm. So wurde auch Gott / was auß dergleichen Büchlein gewendet wird / gar reichlich widerum ersehen : Glück / und Segen wurde mit einem solchen Büchlein in das Haus kommen / und die durch frommgemachte Kinder / oder Ehehalten mit mehrerem Fleiß / Treu / und Aufrichtigkeit alles widerum hereinbringen. Ich selbst hab einen Hausherrn gekennet / dessen Habschaft auß vil tausend / wonit gar hundert tausend sich beloffen / der seinem Hausgesind vil / und oft geistlich vorgelesen.

Witthin ist auch die letzte Entschuldigung / so man einwenden / und fürschiehen kunte / abgeleinet : Daß nemlich die / so nicht lesen können / und also sich von dem / was ich in heutiger Predig gelehret / allerdings aufnemmen wollen / haben



ben sie keine Schrift, oder Truck, oder  
 fahrene Augen / haben sie doch gute Oh-  
 ren / und können andere bitten / daß man  
 ihnen was geistliches vorlese. Wol des  
 me / der sich zu diesem heiligen Dienst er-  
 bitten lasset. Gewiß ist / daß er hierum  
 grossen Lohn / und villicheit einen größe-  
 ren / als mancher Prediger / der zu vilen  
 tausenden von der Kanzel spricht / emp-  
 fangen wird. Es liget gar oft nit an  
 dem / was einer thue / sonder wie / und  
 mit was für einer Meinung / Eifer / und  
 Andacht er es thue.

Damit man aber sehe / wie grossen  
 Nutzen solches bringen könne / wil ich ein  
 kurzes Exempel reden lassen / und also die  
 Predig beschliessen. Joannes Phi-  
 lippus de Marinis erzehlet / wasgestal-  
 ten ein Catechist / oder Kinderlehrer in  
 dem Reich Tunquin auf den Dörffern  
 herum gegangen / und bald da / bald dor-  
 ten die Christliche Hauptstück außgeleget.  
 Einmals sahe er ein Rott Mörder ge-  
 gen sich daherkommen / denen desto schlei-  
 niger zuentlauffen / hat er seinen Sack /  
 und also die zur Kinderlehr gehörige Sa-  
 chen weggeworffen. Weiln ihne nun  
 das Rauber-Gesind nit erteylen kunte / so  
 sehetn sie sich nider / öfneten die von dem  
 Kinderlehrer hinweggeworffene Kasten /  
 und weiln sie ein Buch darinnen gefun-

den / fanget einer an zulesen / deme die  
 andere alle aufmerketen. O Wunder!  
 der Vornehmste auß ihnen / und obrister  
 Führer des gansen mörderischen Hauf-  
 fens / wird auß das Herz getroffen / und  
 nach etlichen Monaten / weiln ihne das  
 was er gehöret hatte / inmerfort widerum  
 zu Gemüht kame / verlasset er seine Ge-  
 sellen / meldet sich an bey den Väteren  
 unserer Gesellschaft / und bekehret sich zu  
 dem Christlichen Glauben.

Kan nun ein Mörder / unter den  
 Mörderen ein so grosse Bekehrung mit  
 Vorlesen außwirken / was hat nicht zu  
 hoffen ein Christ-eifriger Leser / oder Les-  
 serinn? Gehet hin / und traget mit  
 euch nach Haus ein grosse Hochschätzung  
 der geistlichen Bücher / lasset es aber bey  
 der Hochschätzung nit beruhen; sonder  
 trachtet euch dieselbe in das Haus / und  
 lasset euch ein wenig Geldlein nicht  
 reuen / zu Erkauffung eures ewigen  
 Heils / daß ihr in diesen Blättern finden  
 werdet. Leset oft / und fleißig / so ma-  
 che ich euch die gute Hofnung / daß ihr  
 einmals in dem jenigen Buch / welches  
 das schönste / und trostreichste auß allen  
 ist / nemlich in dem Buch des Les-  
 bens eure Nahmen les-  
 sen werdet.

A M E N.



Ein

N.  
 576.

In Missio-  
 ne Pro-  
 vinc. Ja-  
 ponica.  
 lib. 2. c. 3.